

Surminski, Arno. *Kein schöner Land. Roman.*
Frankfurt a. M., Berlin: Ullstein, 1993. 357 S.

Flucht und Vertreibung sind zwei Festpunkte, die in dem Werk des 1934 in Ostpreußen geborenen und in Hamburg lebenden Schriftstellers Arno Surminski gegenwärtig sind. So ist es auch in dem Roman *Kein schöner Land*, wenn auch hier diese thematische Orientierung nicht im Vordergrund steht. Der Protagonist dieses Romans, Hans Butkus, stammt aus Ostpreußen, kam als Flüchtlingskind nach Mecklenburg und lebte dort bis 1968. Durch einige unbesonnene Äußerungen bzw. Handlungen geriet er mit den staatlichen Sicherheitsorganen und besonders mit dem Parteifunktionär Strobel in Schwierigkeiten. Er landete schließlich im Zuchthaus, und zwar "wegen fortgesetzter staatsgefährdender Propaganda in Tatmehrheit mit Sammlungen von Nachrichten und Vorbereitungen zum Verlassen der DDR" (63). Eine Scheidung von seiner Frau und Trennung von seiner Tochter wurde erzwungen; mit Hilfe seines Bruders wurde er vom Westen freigekauft und nach dorthin abgeschoben. Im Westen gründet Butkus eine neue Familie, arbeitet in einem Schiffahrtsbüro und erlebt auch das Wendejahr 1989. Obwohl er sich von allem, was mit dem DDR-Regime in Verbindung zu bringen ist, erfolgreich abgeschottet hat, führt die Wende dazu, daß er sich mit seiner "DDR-Vergangenheit" auseinandersetzt. Er besucht seine Tochter aus erster Ehe in Schwerin, doch vor allem will er dort mit dem Funktionär, der ihn ins Zuchthaus gebracht hatte, abrechnen. Im Mittelpunkt des Romans steht dann die Frage, ob ein Opfer des Regimes dem verständlichen Bedürfnis nachgeben darf, Rache zu nehmen. Der Parteimensch erweist sich als pflichtbewußte Stütze der ehemaligen DDR; er ist außerstande, irgendeine Schuld gegenüber Butkus anzuerkennen. Mit moralischen Kategorien ist ihm nicht beizukommen; Strobel hat "strikt im Rahmen der Gesetze und des sozialistischen Rechts" gehandelt (60) und ausgeführt, "was Gesetze und Partei" ihm befohlen haben (79). Die Begegnungen zwischen ihm und Butkus verlaufen ausgesprochen unbefriedigend für den letzteren; erst auf dem Rückweg nach Hamburg findet der ex-DDRler eine gewisse Genugtuung darin, daß die PDS keinen Wahlsieg errungen hat.

Erzähltechnisch ist der Roman interessant. Sehr oft ist für den Autor irgendein Ereignis, eine Äußerung oder Gegebenheit der Anlaß dazu, um in die deutsche Vergangenheit sozusagen hinabzusteigen und sie dem Leser vorzuführen. Beispielsweise hören wir, daß die Villa, die der Funktionär bewohnt, einst einem Nazi gehörte und daß dieser hinwiederum das

Anwesen von einem Juden, der ins Ausland ging, übernommen hatte. Der Leser wird dann mit Einzelheiten aus dem Leben dieser Personen sowie mit damit verbundenen geschichtlichen Ereignissen konfrontiert. Oder wenn Butkus das Geschäft aufsucht, in dem seine Frau gearbeitet hat, hört der Leser, daß vor 60 Jahren dort zu lesen war: "Deutsche, kauft deutsche Waren!", daß es etwas später hieß: "Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!", daß 1935 beim Erntedankfest dort ein anderer Spruch prangte, daß 1942 dann ein Plakat zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung auftauchte und daß in jüngst vergangener Zeit dort geschrieben stand: "Alles zum Wohle der Menschen! Alles zum Wohle unserer Republik!" (192). Überhaupt verwendet Surminski gerne geschichtliches Sprachmaterial, sei es ein Spruch wie der letzterwähnte, seien es Auszüge aus Zeitungen, Verordnungen, Gesetzen, Urteilen, Nachrichten usw. Die Ereignisse erhalten durch diese Art von Montage zeitgeschichtliche Konturen, und die Authentizität des Dargestellten wird dadurch erhöht. Wir haben einen ständigen Wechsel zwischen Gegenwartsebene und geschichtlichen Dimensionen. Es geht in diesem Roman um die deutsche Vergangenheit, um die deutsch-deutsche Teilung und die Auswirkungen der Wende bis in die jüngste Gegenwart hinein.

Etwas störend ist, daß der Protagonist kurz vor der Rückkehr zur Westfrau noch der ex-Ostfrau begegnen muß und mit ihr schläßt. Zwar wird dieses Treffen durch seine erotischen Phantasien vorbereitet, doch wenn es heißt, einmal hätten sie es noch gut und er solle ruhig mal wiederkommen, kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß Surminski hier dem Lesegeschmack der Masse huldigt. Der Autor hat einen thematisch wichtigen Roman vorgelegt; er ist flüssig geschrieben und zeugt von sprachlicher Meisterschaft, doch erreicht er bisweilen eine Ebene, die der unterhaltenden Literatur zuzurechnen ist.

SIGFRID HOEFERT
Waterloo/Ontario